Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 27

Rubrik: [Eulalia Pampertuuta]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Studien zur russischen Konstitution.

Wenn eine Mahlzeit abgehalten werden soll, so pflegt der Hausherr mit dem Koch oder der Köchin eine längere Sitzung abzuhalten, in welcher das Menu oder auf renaissancedeutsch der Speisezettel festgestellt wird, und wenn in einem Staate eine neue Ordnung soll geschaffen werden, wie nunzumal im Lande, wo Caviar und Knute gedeihen, da müssen ähnliche Abmachungen erfolgen, denn eine solche Neuordnung ist gleichsam auch eine Mahlzeit, an der man sich sättigen oder den Magen verderben kann, je nachdem sie zubereitet und angerichtet wird und je nachdem sich die Gäste dran machen, wie vernünftige Menschen oder wie ungarisches Rüsselvieh.

Die Hauptsache ist stets, daß man den aufgetragenen Gerichten einen schönen Namen gibt, am ehesten einen so fremdländisch unverständlichen, daß kein Mensch daraus klug wird, wie man ja Ragout und Pasteten aus allen möglichen Speiseresten zu präparieren versteht, denen man tags zuvor verächtlich den Rücken gekehrt. Was ein Koch und eine Köchin zustandebringen, das wird einem Diplomaten ein Leichtes sein, er kann also einem Volke, namentlich einem russischen, leicht weiß machen, daß man unter Konstitution alles versteht, was ein Kaiser verspricht, daß es aber unhöflich wäre, von einem solchen Manne auch das Halten zu verlangen. Dazu ist das schöne Wort loyal, das an Loyola erinnert, wie gemacht; es sagt dem Volke, daß es seine Versprechen und Eide unter allen Umständen zu halten hat, widrigenfalls es mit Kolbenstößen und Knutenhieben daran erinnert werden dürfte, daß aber vermöge der unkritisierbaren Majestät der Kaiser und seine Handlanger allezeit von der Beobachtung der langweiligen Gesetze dispensiert sind. Jedes „Daranmahnen" wird als Aufruhr betrachtet und mit dem Strange bestraft.

Unschwer läßt sich auch das griechische Wort Anarchie auf die Verhältnisse applizieren, denn wenn durch die Ungebür des Volkes alles drunter und drüber geht, so kann man füglich von Anarchie und fluchwürdigen Anarchisten reden, wenn aber im Staatshaushalt selber, unter den Augen des Papstkaisers eine bodenlose Unordnung herrscht, so darf man sie höchstens als hereditär methodische Kleptomanie bezeichnen, gegen welche die edle Tugend der Toleranz bis zum äußersten auszuüben ist.

Das Budget oder Haushaltungsbuch hat darum einen englischen Namen, daß sich das Volk daran gewöhnt, zu zahlen, zum zweiten und zum drittenmal zu zahlen und dafür nicht nachzufragen, wo das Geld hinkommt. Wer sich frohmütig und gläubig in all das fügt und in der Monarchie das sanfte Gängelband der ewig unmündigen Völker erkennt, der darf sich rechtgläubig oder orthodox nennen; alles andere ist Pöbel und Idiotenpack.

Auch der Begriff Humanität, der in den außerrussischen Staaten soviel gebraucht wird, ist dahin zu deuten, daß die große Menge, die eigentlich doch nur dem Vieh zu vergleichen ist, mit Freuden denjenigen Gut und Blut opfert, die als Adelige, Fürsten und Beamte allein Anspruch auf die Annehmlichkeiten des menschlichen oder humanen Lebens haben. Selbstverständlich sollen es sich Völker zur Ehre rechnen, draufgehn zu dürfen hunderte von Meilen von der Heimat, wenn es sich darum handelt, der Herrscherfamilie oder Dynastie ein Vergnügen zu bereiten oder sogenannte glorreiche Namen zu verschaffen. Würde aber ein Mann aus dem Volk mit einer verrückten Brutusidee dasjenige tun, was in den russischen Palästen schon oft von Tronverwandten besorgt wurde, so nennt man es Attentat und der Brutus wird brutal zum Tode gebracht.

Daß Fürsten einander Besuche machen und Uniformen tauschen, ist ein Beweis ihrer feinen Lebensweise und ihrer umsichtigen Fürsorge für das Staatsbeste; wenn aber Völker miteinander freundschaftlich tun und nicht gern aufeinander hetzen lassen, so ist das eine internationale Obstruktion, ein Verbrechen.

Zum Schluß sei noch ein diplomatischer Mistkübel oder Kehrichtwagen unter dem französisch klingenden Namen Chauvinismus vorgeführt. Man muß aber ja nicht glauben, daß die Franzosen, etwa unter Napoleon III., die Erfinder dieser politischen Kategorie geworden, die schon manche Jahrhunderte früher dem berüchtigten Machiavelli Stoff zu einem Buche gab. In Rußland heißt es wie anderswo: cherchez la femme, denn es war die lebens-, liebes- und leibeslustige Katharina, die den Chauvinismus in so umfangreichem Maße in das Staatsleben eingeführt, daß sogar Preußens großer Friedrich und Oesterreichs schlauer Kaunitz, sowie die sittenstrenge Maria Theresia sich als deren Schülerin bekannten und schließlich gerne den Knochen auffingen, der ihnen bei der Teilung Polens zugeworfen wurde. Die Schattenseite konnte nicht ausbleiben, denn auch die Eier, die der Teufel gelegt hat, können stinkend werden! Solange Deutschland diesen slavischen Pfahl im Fleische hat, kann es über Schleswig-Holstein und Elsaß-Lothringen nicht so frischfreifromm lyrisch losziehen wie sonst. Allerdings sagen die Bayern und Schwaben, das Erobern sei keine deutsche, sondern eine speziell preußische Sache, aber damit lockt man keinen Hund vom Ofen, Deutschland muß denken, was Preußen zu denken befiehlt und erlaubt. Und nun erst noch Rußland? Wie hat es Finnland erschachert? Wie ist es zum Kaukasus gekommen, wie zu den Ostseeprovinzen? Maul halten! Der Bien' muß!

Gewiß nicht, daß ich Sozialdemokratin bin, nein, da sei mir Gott davor, — ich kann ja getrost von mir sagen: Dies Kind, kein Engel ist so rein, laßt eurer Geduld empfohlen sein, aber weil ich ein Weib bin, — gottlob — d. h. ich bitte in Parantheſibus gesagt, das „Weib" nicht ganz so genau zu nehmen, denn ich bin, nochmals gottlob! ein Mädchen, bei welchem der kühne Männerwahn noch nicht die Frechheit hatte, den Gürtel und den Schleier entzwei zu reißen, und weil ich in mir jeden Partikel des weiblichen Geschlechtes beleidigt sehe, denn da werden Jungfrauen zu Petrolösinnen, wie Schiller, — wenn auch ein mannsgeschlechtlicher Poet, — so ahnungsvoll gedichtert hat, eben deshalb sehe ich mich notgedrungen genötigt, gegen die immer noch angewendete Ausschließung unserer holden Frauengeschlechtigkeit aus allen ton-, stimm- und maßgebenden Behörden zu protestieren. Wenn wir, oder besser gesagt, ich, endlich doch ans Ruder oder Regierungssteuerrad kommen, dann wird die Welt ihren Kopf über die Hände zusammenschlagen, was wir da alles aufdecken werden von den Dingen, von welchen wiederum dieser Schiller gesagt hat: daß der Mensch nicht begehren soll zu schauen, was die Götter bedecken des Nachts mit der Decke, der grauen. — Dann werden wir auch nicht mehr wie die Lilien geknickt werden, nein, wir werden das Mannsgebilde fesseln, aber wie?!!

Bis jetzt aber ist Gehorsam und eine schöne seidene Blouse mit Perlenbrosche der Christin Schmuck, womit ich verbleibe fern und nah

Eulalia.

Kunstrichtung.

Mit Wadencharaden und Busenflattusen
Gewinnt man die Menge, doch nimmer die Musen.

Delegiertenversammlung des V. S. G.

Motto: „Ich will euch eine Kasse machen."
(Frei gesungen nach dem Sempacherlied.)

Laßt hören aus jüngster Zeit
Vom V. S. G. den neusten Streit,
Vom Wortkampf und was man sonst tat,
Vom Präses, der etwas delikat,
Wir singen heut ein Lied zum Spaß
Von unsrer neuen Alterskass'.

Zu Chaux-de-Fonds der großen Village
Zeigt mancher Reisender Courage,
Die Ostschweiz macht Opposition,
Doch wissen wir vor dem Beginn schon:
In kurzem schlägt uns blutig rot,
Herr Jetzler jeden Antrag tot.

Man ziehet ins Schlachtgewühl
Zum heißen Kampf, der Tag war schwül,
In Chaux-de-Fonds war's wie in Sempach,
Drum singen wir das ganz getreu nach,
Man sieht was große Hitze tut
Besonders in der Welschen Blut.

„Erhaltet mir meinen Grind
Weil Andre andrer Meinung sind!"
Ruft Jordy, gestützt auf's Welschland
Das „Blechen" nicht für bequem fand,
Voll Idealismus in der Brust
Sich der Legate schon bewußt.

Und über den Antrag spricht
Der Eine für, der Andre nicht,
Die Mehrheit dann doch dafür stimmt,
Was Keiner dem Andren bös nimmt,
Nun rufen Alle sonder Haß:
Ein Hoch der neuen Alterskass'!